

Neuwieder halten gemeinsam inne

Gedenktag Bürger erinnern sich an die Opfer des Holocaust

Von unserem Reporter
Philipp Daum

Neuwied. Es war die Nacht, als in Neuwied die Geschäfte der Juden geplündert wurden. Gestern vor genau 73 Jahren erlebte Toni Dasbach, wie mehrere SA- und Parteigrößen der NSDAP in die Stadt zogen und die Läden auf der Mittelstraße, dem Luisenplatz und in der unteren Engenser Straße verwüsteten. Gestern vor 73 Jahren

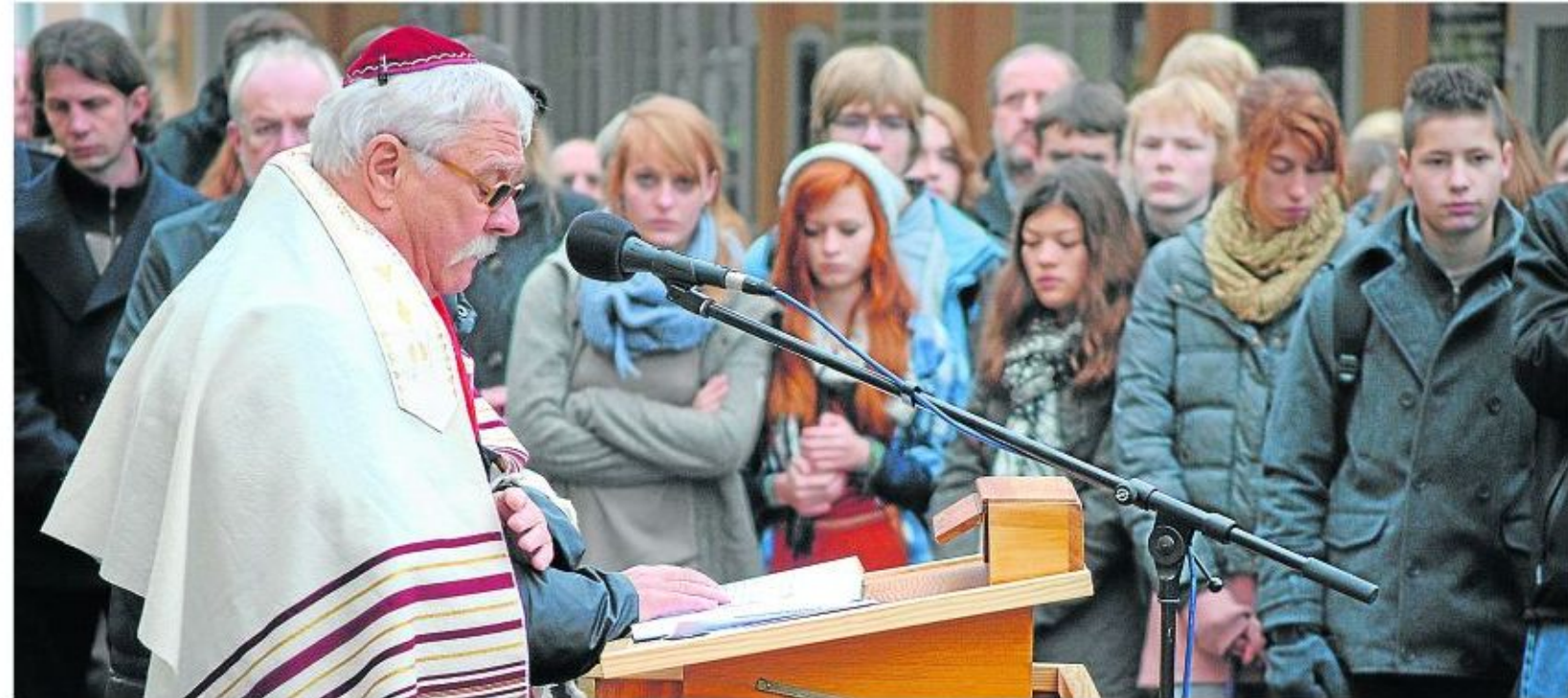
begann mit der Reichspogromnacht der Holocaust und damit auch das schwärzeste Kapitel der deutschen Geschichte.

Toni Dasbach hat die Zeit erlebt. Er hat beobachtet, wie Juden in Neuwied verfolgt und weggeschafft wurden. Jahrzehnte später hat er seine Geschichte aufgeschrieben. Und gestern, als sich viele Bürger zur Gedenkfeier am Mahnmal in der Neuwieder Synagogengasse trafen, las Markus Wortig aus diesem Buch vor. Der Schüler des Rhein-Wied-Gymnasiums zitierte Passagen, in denen sich der Autor an die schlimmen Vorkommnisse in der Deichstadt erinnerte.

Die Reichspogromnacht am 9. November 1938

Als Reichspogromnacht wird die Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 bezeichnet. Heute spricht man treffender von den Novemberpogromen, da Ausschreitungen und Morde auch in den Tagen vor und nach dem Datum stattfanden. Die Pogrome markierten den

Übergang von der Diskriminierung und Ausgrenzung der deutschen Juden seit 1933 zur systematischen Verfolgung, die knapp drei Jahre später in den Holocaust an den europäischen Juden im Machtbereich der Nationalsozialisten mündete. *pd*



Erinnerungen an die Opfer des Holocaust am Mahnmal in der Synagogengasse: Im Rahmen der Gedenkfeier zur Reichspogromnacht am 9. November 1938 sprach Kantor Dr. Jürgen Ries das Totengebet Kaddisch.

Foto: Philipp Daum

„Wir gedenken heute der mehr als sechs Millionen Juden, die unter der Herrschaft des Nationalsozialismus ihr Leben verloren haben“, sagte Oberbürgermeister Nikolaus Roth, der auch an die vielen Juden erinnerte, die zu dieser Zeit in Neuwied lebten. Diese seien ein Teil der Gesellschaft gewesen und einem Rassenwahn zum Opfer ge-

fallen, der bis heute unbegreiflich bleibe. „Wenn wir uns an sie erinnern, stehen wir gleichzeitig auf, um ein Zeichen gegen Gewalt, Antisemitismus und Ausländerfeindlichkeit zu setzen. Wir müssen weiter daran arbeiten, dass jeder Mensch bei uns eine Heimat finden kann. Unabhängig von Religion, Herkunft oder Lebensweise.“

Der Vorsitzende des Deutsch-Israelischen Freundeskreises Neuwied, Rolf Wüst, mahnte an, dem Vergessen entgegenzuwirken. Er war aber auch froh darüber, dass seit den vergangenen Jahren immer mehr Menschen an Gedenkfeiern teilnehmen oder Gedenkstätten besuchen. „Darunter sind viele Jugendliche, die wissen wol-

len, was damals passiert ist. Ihnen fehlen heutzutage die unmittelbaren Zeitzeugen, die sie fragen und mit denen sie sich über die damalige Zeit unterhalten können“, sagte Wüst, der zusammen mit den Schülern die Kränze am Mahnmal niederlegte. Kantor Dr. Jürgen Ries sprach am Ende der Gedenkfeier das Totengebet Kaddisch.